„Heiden"-Flurnamen

Von Ernst Schneider

I.

Flurnamen verstehen, heißt Einblick gewinnen in die Weise, wie durch die Namengebung der heimatliche Raum geistig bewältigt wird. In den Flurnamen drückt sich die Geistigkeit des Namengebers aus, der mit den ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln seine Umwelt benennt. Aber auch die Umwelt selbst, d. h. die Gemarkung mit ihren natürlichen Gegebenheiten und von Menschenhand geschaffenen Einrichtungen spiegelt sich in den Flurnamen. Sie bilden eine wichtige Quelle für die ortsgeschichtliche Forschung. Über den örtlichen Bereich hinaus sind umfassendere Flurnamensammlungen eine bedeutende Geschichtsquelle schlechthin.

Unter den Flurnamen gibt es zahlreiche Gruppen, die für andere Wissensgebiete aufschlußreich sind. Hinsichtlich der folgenden Erörterung der Heiden-Flurnamen sei auf die Bedeutung der Flurnamen für die Vor- und Frühgeschichte sowie für die Volkskunde hingewiesen. Wie sehr Flurnamen als Leitnamen dem Archäologen von Nutzen sein können, hat Karl *Schuhmacher* festgestellt. Im 2. Band seiner „Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande (Mainz 1923, S. 326—329) gibt Schuhmacher Beispiele für das Nachleben der Römerbauten in germanischer Sage und Volksanschauung; er berichtet, wie ihn volkstümliche Überlieferungen, die ihm von Arbeitern erzählt wurden, zur Entdeckung neuer römischer Bauten geführt haben. Schuhmacher weist sodann auf die Bedeutung der Flurnamen für die Vor -und Frühgeschichte hin, erwähnt die nicht seltene Bezeichnung *Heiden* für vorgermanische Anlagen und sagt abschließend (S. 329): „Auf diesem Forschungsgebiet (nämlich der Flurnamenforschung) sind noch ungemein viele Schätze zu heben, ganz abgesehen von der dadurch ermöglichten Entdeckung zahlreicher, bisher unbekannter römischer Bauten." Auch im 3. Band seines Werkes kommt Schuhmacher ausführlich auf die Bedeutung der Orts-, Flur-, Fluß- und Bergnamen (besonders S. 76 ff.) zu sprechen.

Auch von namenkundlicher Seite sind die Beziehungen der Flurnamen zur Vor- und Frühgeschichte bereits öfters erörtert worden. Eine gute Übersicht bietet Walther *Keinath* [1]). In vielen Namen erscheint der Gegensatz zwischen christlichem und nichtchristlichem Denken. Was als fremd empfunden wird, was einer vordeutschen Zeit anzugehören scheint, bezeichnet die Volksüberlieferung als das Werk der *Heiden* im weitesten Sinne. In der Flurnamengebung tritt dieses Wort massenhaft auf, so daß es mit einiger Sicherheit als Wegweiser benützt werden kann. Als Schwierigkeit ergibt sich, daß Heide (= paganus) von Heide (= Heidekraut, auch Ödland) sprachlich und sachlich nicht immer zu scheiden ist. Trotz dieser Konkurrenz gibt es zahlreiche Heiden-Flurnamen, die sicher bestimmbar sind, sei es, daß in diesen Fluren oder in ihrer Nähe Funde gemacht wurden, sei es, daß sich mit diesen Namen bestimmte Volksüberlieferungen verbinden.

In der Volksüberlieferung blieb die Erinnerung an die Heiden besonders an den Kultstätten haften, die aus heidnischen in christliche umgewandelt worden waren (Kirchen, Kapellen) [2]). Gelegentlich gelten nur die Türme der Kirchen als heidnisches

[1]) Über die Beziehungen der Flurnamen zur Vor- und Frühgeschichte. In: Festgabe für Karl *Bohnenberger* zum 75. Geburtstag. Tübingen 1938, S. 282—323. — Hingewiesen sei auf die mit zahlreichen Beispielen ausgestattete Arbeit von Hermann *Strunk*, Flurnamen und Vorgeschichte. In: Altpreußische Forschungen 7, 1930, S. 17—32; 8, 1931, S. 1—45; 9, 1932, S. 1—8.

[2]) Vgl. Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 3. Bd., Sp. 1634-1653, bes. Sp. 1639 ff.

Erbteil. An anderen Stätten haftet der Glaube, sie seien einst Opferplätze der Heiden gewesen. Solche Überlieferungen bewahren in ihrem Kern manchmal historische Erinnerungen. Doch können Funde auch erst die Sage von alten Opferstätten erzeugt haben. Vor allem aber halten vorgeschichtliche Gräber die Erinnerung an die Heidenzeit wach. Diese Gräber und ähnliche Orte mit heidnischer Tradition waren geeignete Ansatzpunkte für Sagen, auch für Schatzsagen und Spukgeschichten. Ferner sind Örtlichkeiten, besonders Befestigungen, als heidnisch bezeichnet worden. Einerseits gelten heidnische Orte als unheimlich, andererseits wurden unheimliche Orte zu heidnischen. In Gebieten mit altem Bergbau lassen sich bei verlassenen Abbauen öfters Heiden-Flurnamen feststellen.

Damit ist die Bedeutung der Heiden-Flurnamen in dem hier berücksichtigten Sinne des Wortes Heide (paganus) gekennzeichnet. Diese Namen weisen, besonders in Verbindung mit anderen, auf vor- oder frühgeschichtliche Funde zielenden Flurnamen auf solche Fundstätten. Damit wird die Bedeutung dieser Namen für die Vor- und Frühgeschichte herausgestellt. Andere Heiden-Flurnamen sind durch die eigenartige Gestalt von Felsen, Höhlen usw. und den damit verbundenen Volksüberlieferungen entstanden. In diesen Namenbeispielen kommt die Auffassung des Namengebers zum Ausdruck, der in diesen Höhlen, Felsen oder anderen auffallenden Gebilden der Natur das Werk von Heiden sieht. Damit wird die volkskundliche Bedeutung dieser Namen betont.

Die Namenbeispiele in Abschnitt II werden diese Feststellungen erhärten. Wir beschränken uns dabei auf die Aufzählung und Erörterung von Heiden-Flurnamen aus dem oberrheinischen Gebiet, ohne irgendwelche Vollständigkeit anstreben zu wollen.

Bereits vor über hundert Jahren hat F. J. *Mone* in seiner „Urgeschichte des badischen Landes bis zu Ende des 7. Jahrhunderts" (Karlsruhe 1845, 1. Band, S. 224 ff.) den Heiden-Flurnamen Aufmerksamkeit geschenkt. Doch gehören nicht alle Belege, die Mone bringt, nach dem heutigen Stand der Forschung in den thematischen Zusammenhang. Auch Albert *Krieger* berücksichtigt im „Topograph. Wörterbuch des Großherzogtums Baden" (2. Aufl., Heidelberg 1904, 1. Bd., besonders Sp. 900 ff.) Heiden-Flurnamen. Ebenso erwähnt Ernst *Wagner* in „Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden" (2 Bände, Tübingen 1908 und 1911) bei der Beschreibung der einzelnen Fundstellen die entsprechenden Flurnamen.

II.

Heidenäcker (Adelhausen/Lörrach)

Die *Heidenäcker* liegen rechts der Straße von Adelhausen nach Oberminseln gegenüber der Stelle, wo die Straße von Maulburg herkommt. In der Nähe wurden Steinplattengräber aus alemannischer Zeit entdeckt[3]) (siehe auch Heidengräber).

Heidenäcker (Eichsel/Lörrach).

Östlich vom Dorfe Niedereichsel und ganz nahe am Dorfe bei der Kapelle und rechts des Weges nach Nollingen heißt eine Ackerflur *Mauer*, der südlich davon zur Höhe hinaufziehende Wald wird *Mauerhau* genannt. Die Ackerflur östlich der Kapelle trägt die Benennung *Heidenäcker*. Dort wurden alemannische Plattengräber gefunden[4]) (siehe auch *Heidengräber*).

[3]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 174.
[4]) B. *Schelb*, Heilige Brunnen im Breisgau aus vorchristlicher und christlicher Zeit. In: Freiburger Diözesan-Archiv 69, 1949, S. 216.

Heidenacker (Hecklingen/Emmendingen).

Eine römische Heerstraße führte von Riegel über die Elz nach Hecklingen, wo sie unterhalb der Burg Lichteneck in die Landstraße einmündete. Dieser *Heerweg* wird bereits 1376 genannt [5]; seine Fortsetzung nach Norden hieß ebenfalls bereits im 14. Jahrhundert der *alte Weg* [6]). A. *Krieg* [7]) vermutet, daß die Burg Lichteneck einem römischen Kastell folgte bzw. auf dessen Überresten erbaut war, und weist auf die Hecklinger Flurnamen *Spiegler* und *Burgle*. In diesen Zusammenhang ist auch der *Heidenacker* zu stellen. *Schelb* [8]) weist darauf hin, daß der *Schelmenweg* zu den *Hofäckern* führt, an die sich die Flur *Steinhäuser* anschließt, und schließt aus diesen Flurnamen auf eine untergegangene Siedlung.

Heidenäckerle (Obergrombach/Bruchsal).

Das *Heidenäckerle* weist mit den Flurnamen *Richtstättel* und *Steinhaufen* auf frühe Besiedlung. In der Flur *Steinhaufen* wurde eine ausgedehnte römische Niederlassung festgestellt [9]).

Heidenacker (Ziegelhausen/Heidelberg).

Der bereits 1466 erwähnte *Heidenacker* wurde in römischer Zeit als Lehmgrube betrieben. Am *Klingenweg* wurden 1905 mehrere römische Henkelkrüge gefunden, so daß auf eine kleine römische Ansiedlung geschlossen werden darf [10]).

Heidenbrunnen (Riegel/Emmendingen).

Im Bereich der zahlreichen Ausgrabungen besonders aus römischer Zeit findet sich auch die Bezeichnung *Heidenbrunnen* [11]).

Heidenbuckel (Moos/Bühl).

Ein Teil des Mooser Gemeindewaldes heißt *Heidenbuckel*. Dies sei der Platz, wo die Hunnen nach einer großen Schlacht ihre gefallenen Krieger beerdigt haben. Unter ihnen sei auch ein Hunnenfürst gewesen. Er sei im *Heidenbuckel* in einem silbernen und goldenen Sarg begraben [12]).

Heidenbuckel (Schlierstadt/Buchen).

Auf Gemarkung Schlierstadt wurden Mauerreste von zwei römischen Gebäuden (Heunehäusern) festgestellt [13]). In Zusammenhang mit diesen Funden stehen die Flurnamen *Heidenbuckel* und *Heristatt*.

Heidenbühl (Kaltbrunn/Konstanz).

An der Ostseite des Mindelsees, im *Heidenbühl*, wurden 1865 18 Gräber aus dem 7. Jahrhundert v. Chr. in einem schon längst abgetragenen Grabhügel beim Gemeinmerker Hof geöffnet [14]).

[5]) ZGO 14, 1861, S. 261.
[6]) *Krieger* 1, Sp. 877. — Schauinsland 4, S. 6.
[7]) A. *Krieg*, Beiträge zur Geschichte des Ortes und der Pfarrei Hecklingen. In: Freiburger Diözesan-Archiv 18, 1886, S. 122.
[8]) *Schelb*, aaO., S. 210.
[9]) *Krieger* 1, Sp. 763. — *Wagner*, Fundstätten 2, S. 158.
[10]) R. *Hoppe*, Die Flurnamen von Ziegelhausen. Heidelberg 1956, S. 40. — *Wagner*, Fundstätten 2, S. 311. — Mannheimer Geschichtsblätter 7, 1906, S. 158; 8, 1907, S. 102.
[11]) Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 7, 1876, S. 74. Vgl. K. *Schuhmacher*, Neues vom alten Riegel. In: Schauinsland 28, 1901, S. 1—12. — *Wagner*, Fundstätten 1, S. 204 ff.
[12]) J. *Künzig*, Schwarzwaldsagen. Jena 1930, S. 264. — Vgl. *Krieger* 2, Sp. 208. — Die Ortenau 15, 1928, S. 14.
[13]) *Krieger* 2, Sp. 862. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 2, S. 443.
[14]) K. *Weber*, Der Mindelsee und seine Umgebung. Konstanz, o. J. (1948), S. 5. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 1, S. 23.

Heidenbühl (Steinach/Wolfach).

O. A. Müller [15]) weist darauf hin, daß es im Oberbach früher ein *heidehuus* gab, das nach dem Volksglauben von den Heiden gebaut worden sein soll. Möglicherweise spielt in diese Überlieferung, in die auch der *Heidenbühl* zu stellen ist, die Erinnerung an die älteste Siedlung im Oberbach herein.

Heidenbühl (Zizenhausen/Stockach).

Der *Heidenbühl* ist „ein dem Herrn v. Kraft gehöriger Hof im Bezirksamte Stockach. Hier sind viele in Sandfelsen eingehauene Wohnungen, auch hat man vor einigen Jahren römische Münzen und Pfeile hier gefunden" [16]). Diese Höhlen heißen *Heidenlöcher* [17]).

Heidenburg (Bachzimmern/Donaueschingen).

Auf der *Heidenburg* befinden sich Erdwälle und Gräben aus unbestimmbarer Zeit [18]).

Heidburg (Hofstetten/Wolfach).

Heidburg dú vesti, dú gelegen ist zwúchent Eltzach und Haselach uf der hoehi 1351 [19]).

Die *Heidburg* im Zinken Ullerst war wohl ein alter römischer Wartturm, da die Anlage sich auf der höchsten Stelle der Wasserscheide zwischen Kinzig- und Elztal befand. Vielleicht deckte sie die bei Mühlenbach nachgewiesene Römerstraße, die vom Elztal — vielleicht über den *Heidenacker*, etwas östlich der *Heidburg* bei Frischnau — nach dem Kinzigtal führte [20]).

Heidenburg (Ippingen/Donaueschingen).

Kolb [16]) bemerkt, daß die *Heidenburg* eine „alte, auf dem höchsten Puncte der Ippinger Gemeinds-Waldung befindliche Ruine" ist. Die *Heidenburg* wird für eine alte, wohl vorgeschichtliche Befestigung zwischen dem Thalhof und Ippingen gehalten [21]).

Heidenburg (Lahr).

gegen der Heidenbürg über 1686 [22]). — gegen der Heydenburg über 1767 [23]).

Südlich der Stadt. Ohne Spuren von ehemaligem Bauwerk. Von der *Heidenburg* zieht sich der *Heidengraben* ins Gebirge hinein. Westlich der *Heidenburg* liegt der *Burghard*, ein vorgeschichtlicher Ringwall [24]).

[15]) Die Flurnamen von Steinach im Kinzigtal. Heidelberg 1942, S. 64.
[16]) J. B. *Kolb*, Historisch-statistisch-topographisches Wörterbuch von dem Großherzogthum Baden. Karlsruhe 1813—1816, 2. Bd., S. 51.
[17]) *Haager*, Die Heidenhöhlen (Heidenlöcher) am Bodensee. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 7, 1876, S. 68 f. (mit ausführlicher Beschreibung). — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 1, S. 71. — *Krieger* 1, Sp. 900 f.
[18]) Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile in Donaueschingen 3, 1880, S. 286. — *Wagner*, Fundstätten 1, S. 89. — *Krieger* 1, Sp. 101.
[19]) *Krieger* 1, Sp. 885 (dort weitere urkundliche Belege).
[20]) Die Ortenau 15, 1928, S. 14.
[21]) Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar ... 3, 1880, S. 286. — *Krieger* 1, Sp. 901, 1102. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 1, S. 99.
[22]) Generallandesarchiv Karlsruhe, Berain 4283, f. 9v.
[23]) Generallandesarchiv Karlsruhe, Berain 4284, f. 9r.
[24]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 238. — *Krieger* 1, Sp. 901; 2, Sp. 9.

Heidenburg (Oberndorf/Rastatt).

Außer dem Flurnamen *Heidenburg* verzeichnet der Gemarkungsplan die *Burgwiese* [25]). „Wohl könnte der Gewanname *Heidenburg* und das Vorhandensein von Steinwällen daselbst, mitten im sumpfigen Gebiet, und die Führung der ursprünglichen, fundamentierten Murgtalstraße durch Oberndorf eine frühere Besiedelung, etwa zur Römer- oder Alemannenzeit, begründen" [26]).

Heidische Flur (Herten/Lörrach).

Im Hertener Bann wird 1694 eine *haydische fluer* genannt, die oben an den Mattenhag stößt [27]). Ebenso werden Äcker *auf dem Römer* erwähnt. Auf Gemarkung Herten wurden Gebäudereste und eine Wasserleitung aus römischer Zeit, ferner ein Alemannenfriedhof festgestellt [28]).

Heidengarten (Oberhausen/Bruchsal).

1466 wird in der Nähe des *Heidengartens* ein *Steinweg* genannt [29]). In der Gewann *Holzhäuser* wurden Reste römischer Gebäude festgestellt [30]).

Heidengarten (Rammersweier/Offenburg).

Zu der 1727 belegten Bezeichnung *im Heydengarten* ist vermerkt [31]), daß die *Saugasse* auf das *Laubenlindle*, einen der bekanntesten Hexenhochzeits- und Treffpunkte des 17. Jahrhunderts, mündet.

Heidengäßchen (Bechtersbohl/Waldshut).

In dem *Heidengäßchen*, wo nach der Volksüberlieferung eine Heidenstadt gestanden haben soll [32]), wurden Mauerreste, Ziegel, Gefäßscherben aus römischer Zeit gefunden [33]).

Heidengasse (Weingarten/Karlsruhe).

In der Gewann *Heidengasse* wurde 1951 ein fränkisches Grab gefunden [34]). Allgemein sind auf Gemarkung Weingarten römische Gebäudereste, Münzen usw. nachweisbar [35]).

Heidengestüd (Raderach/Überlingen).

Im Domänenwald *Heidengestüd*, nördlich von Oberraderach, zieht sich an einem isolierten Berg auf dessen Höhe bis an den nördlichen Abhang hin ein z. T. nur noch in Spuren vorhandener Wall um eine ovale Anlage, ein *Heidenschloß* von 60 Meter Länge und 20 bis 40 Meter Breite [36]). Die Anlage ist zweifellos nicht ur- und frühgeschichtlich [37]).

Heidengrab wird im „Deutschen Wörterbuch" von Grimm (4. Bd., 2. Abt., Sp. 805) als tumulus pagani erklärt. So heißen — nach Grimm — dem Volke die Grabhügel altgermanischen Ursprungs, in Süddeutschland auch die römischen Grabstätten. Der

[25]) *Krieger* 2, Sp. 383.
[26]) Th. *Humpert*, Oberndorf im Murgtal. Oberndorf 1928, S. 7.
[27]) ZGO 41, 1887, S. 355.
[28]) Vgl. Bad. Fundberichte 15, 1939, S. 79—90.
[29]) *Mone*, Urgeschichte 1, S. 147.
[30]) *Krieger* 2, Sp. 376. — *Wagner*, Fundstätten 2, S. 174.
[31]) Materialien des Bad. Flurnamenarchivs (in der Bad. Landesstelle für Volkskunde, Freiburg i. Br.).
[32]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 128.
[33]) *Krieger* 1, Sp. 138. — Vgl. Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut, S. 119.
[34]) Bad. Fundberichte 19, 1951, S. 227.
[35]) *Wagner*, Fundstätten 2, S. 98. — *Krieger* 2, Sp. 1393.
[36]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 80.
[37]) Bad. Fundberichte 1, 1928, S. 322.

Name ist alt; bereits im Capit. Paderbrunnense 22 steht die lateinische Umschreibung: jubemus ut corpora christianorum Saxanorum ad cimiteria ecclesiae deferantur, et non ad tumulus paganorum.

Heidengräber (Adelhausen/Lörrach).

In dem Gewann *Heidengräber* wurden Gräber aus Steinplatten mit Skeletten und Beigaben aus Gold, ferner das Bruchstück einer Bilderschüssel des Töpfers Germanus von Le Graufensenque (neronisch-flavische Zeit) gefunden [38]).

Heidengrebel (Bachheim/Hochschwarzwald).

Der 1507 belegte Flurname *Heidengrebel* und die damit zusammenhängenden Namen *Hertweg* und *Hertgasse* (1507) [39]) stehen in Beziehung zu den dort aufgedeckten alemannischen Reihengräbern [40]).

Heidengräber (Brombach/Lörrach).

In der Gewann *Heidengräber* (zen heidengrebern 1392, im brand zen haidengrebern 1475) wurden alemannische Gräberfunde gemacht [41]).

Heidengräber (Eichsel/Lörrach).

Nordöstlich von Eichsel entdeckte man in der Gewann *Heidengräber* alemannische Steinplattengräber [41a]).

Heidengräber (Kirchhofen/Freiburg).

Auf der Gewann *Heidengräber* wurden alemannische Plattengräber freigelegt [42]).

Heidengrab (Malterdingen/Emendingen).

Heidengrab ist die volkstümliche Benennung eines Grabhügels im Buchwalddistrikt *Pfannenstiel* [43]).

Heidengräber (Wiechs/Lörrach).

Der Flurname *auf den Heidengräbern* weist auf alemannische Gräberfunde [44]).

Heidengraben (Burg/Freiburg).

Der *Heidengraben* dürfte mit dem dort angeschnittenen Ringwall in Verbindung stehen [45]).

Heidengraben (Lahr), siehe *Heidenburg*.

Heidengraben (Zarten/Freiburg).

Der Osthang der alten Siedlung Tarodunum, dem heutigen Zarten, heißt *Heidengraben*. Ebenso lebt in der dortigen Gegend der Name *Heidenschloß* noch weiter [46]).

Heidenhard (Sinsheim).

In der Nähe der Gewann *Heidenhard* wird ein vorrömischer Weg vermutet [47]).

[38]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 174. — Bad. Fundberichte 1, 1928, S. 335 f. — *Krieger* 1, Sp. 11.
[39]) *Mone*, Urgeschichte 1, S. 223, 141. — *Krieger* 1, Sp. 99.
[40]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 89.
[41]) *Mone*, Urgeschichte 1, S. 215. — *Wagner*, Fundstätten 1, S. 149 f.
[41a]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 174.
[42]) *Krieger* 1, Sp. 1178. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 1, S. 227.
[43]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 202. — *Ders.*, Hügelgräber und Urnenfriedhöfe in Baden. Karlsruhe 1885. S. 26.
[44]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 175. — *Krieger* 2, Sp. 1437.
[45]) *Krieger* 1, Sp. 344.
[46]) ZGO 41, 1887, S. 466. — *Wagner*, Fundstätten 1, S. 221 ff. — Bad. Fundberichte 13, 1937, S. 100 ff.
[47]) K. *Schuhmacher*, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande. Mainz 1923, 2. Bd., Tafel 18.

Heidenkeller (Eisingen/Pforzheim).

Ausgrabungen [48]) in den beiden Gewannen *Heidenkeller* und *Birkenwäldchen* förderten römische Leistenziegel am Ostrand des Birkenwäldchens auf Steinhaufen zutage. Im Innern des Waldes sind Mauerreste zu spüren. Bei Eisingen ist ein römischer Gutshof bekannt. An die Fundstelle knüpft sich die Sage von einem Schäfer, der in einem Keller verborgenen Wein entdeckt hat. Ferner ist folgende Sage überliefert: Als die Römer einst Pforzheim begründeten, haben sie bei Besichtigung der Umgegend einem sonnigen Hügel nördlich von Eisingen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie pflanzten dort mit bestem Erfolg Reben aus ihrer Heimat an, und den Wein legten sie dann in einem von ihnen erbauten Keller beim heutigen Eisinger Gemeindewäldchen *in den Talforchen* ein. Man nennt diese Gewann darum *Heidenkeller*, und noch heute kann man beim Befahren des vorüberziehenden Weges ein dumpfes Tönen hören.

Heidenkeller (zwischen Ettenheimmünster und Münchweier/Lahr).

Bei dem zur alten Waldgemarkung Klosterwald gehörigen *Heidenkeller* handelt es sich um eine kleine, aber gut befestigte Anlage aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit. Über das Alter besteht keine Klarheit. Fraglich ist auch, ob die *Gisenburg auf dem Heidenkeller*, die im Zusammenhang mit dem Kloster von Ettenheimmünster genannt wird, ebenfalls diese Anlage betrifft [49]). *Kolb* [50]) bemerkt, daß der Platz, auf dem das Schloß *Gisenburg* stand, jetzt Waldung ist und *Heidenkeller* genannt wird.

Heidenkeller (Freiburg i. Br.).

Am *Heidenkeller* am Schönberg (zen heidenkelere an den Schünberg 1344 [51]) wurden zahlreiche Funde gemacht [52]).

Heidenkeller (Herten/Lörrach).

Nördlich von Herten erstreckt sich am Südfuß des Dinkelberges das Hirschenleck, ein Muschelkalkplateau. Ganz oben im Walde befindet sich längs der Steilkante eine ganze Reihe von Felsköpfen und Nischen, von übereinander getürmten Blöcken, zwischen denen breite Spalten und höhlenartige Räume liegen. Eine solche Stelle ist der direkt westlich von Herten in die Kante eingefügte *Heidenkeller*, auch *Heidenküche* genannt. Es handelt sich teils um moderne Anbrüche, teils um natürliche Abbrüche des Gesteins [53]).

Heidenker (Mingolsheim/Bruchsal).

Beim *Heidenker*, das *Mone* [54]) für 1466 belegt, wurde eine ausgedehnte römische Ansiedlung festgestellt [55]).

Heidenkirchlein (Alt-Freistett/Kehl).

Das sog. *Heidenkirchlein* in Alt-Freistett steht noch ziemlich in seinem ursprünglichen Charakter da: ein kleines Langhaus hinter einem mächtigen Ostturm mit Satteldach. Es handelt sich — zusammen mit anderen Kirchen Mittelbadens — um einen einheitlichen Typ der mittelbadischen Landkirche, der das früheste nachweis-

[48]) Bad. Fundberichte 19, 1951, S. 188 f. — *Künzig*, Schwarzwaldsagen S. 264.
[49]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 209. — *Krieger* 1, Sp. 718. — Bad. Fundberichte 1, 1928, S. 324.
[50]) *Kolb*, aaO., 1. Bd., S. 381.
[51]) H. *Wirth*, Die Flurnamen von Freiburg i. Br. 1932, S. 90.
[52]) *Mone*, Urgeschichte 1, S. 224. — *Krieger* 2, Sp. 1229.
[53]) Bad. Fundberichte 1, 1928, S. 325.
[54]) Urgeschichte 1, S. 224.
[55]) *Wagner*, Fundstätten 2, S. 173. — *Krieger* 2, Sp. 195.

bare Gotteshaus bei uns charakterisiert und der seine markante Note durch den mächtigen Ostturm mit Chor im Erdgeschoß erhält, dahinter ein schlichtes Langhaus von geringem Längenausmaß hat [56]).

Heidenkirche (Fischerbach/Wolfach).

Kommt man vom Renchtal ins Harmersbacher Tal, so führt ein Weg vom Löcherwasen rechts ab nach der *Heidenkirche*. Gewaltige Findlinge liegen auf dem Platz umher. Auf einem dieser Blöcke sieht man Kopf und Leib eines Menschen eingehauen. Die Heiden brachten hier ihren Göttern Opfer dar [57]).

Heiderkopf (Schönau i. W./Lörrach).

Die Höhe nördlich von Schönau trägt eine stattliche Zufluchtsanlage. Es handelt sich um einen kahlen Bergrücken, der auf der Karte *Haideck*, im Volksmund *Heiderkopf* heißt. An der Nordseite erstreckt sich ein Graben, der sich an beiden Enden an Felsen anlehnt; auf dem untern liegen Steinblöcke, die ebenso wie andere Trümmer am Fuß der Felsen offenbar von einer Mauer bzw. einem Wall herrühren. Einwärts des Grabens finden sich an den obersten der genannten Felsen angelehnt die Reste von Trockenmauern. Auf der Südseite sind Reste eines Weges vorhanden, oben eine *Heidenkuche* genannte Grube [58]).

Heidenlöcher (Bambergen/Überlingen).

Auf Gemarkung Bambergen befindet sich der etwa 5 Morgen große *Heidenlochweiher* in einem enggeschlossenen Tal, an dessen Südostseite der Molassesandstein als ein etwa 40 Fuß hoher, ziemlich steiler, mit Moos und Getrüpp teilweise bedeckter Felsen sich erhebt, während sich auf der anderen Seite mäßig aufsteigender Waldboden längs des Weihers hinzieht. In dem Molassefelsen sind zwei Löcher sichtbar, die zu zwei Höhlen führen, die das *große* und das *kleine Heidenloch* heißen. Jedes hat eine unregelmäßige, viereckige Gestalt [59]).

Heidenlöcher (Bermatingen/Überlingen).

Die *Heidenlöcher* oder *-höhlen* bei Bermatingen wurden von Pfarrer Eitenbenz untersucht, der seine Ergebnisse in der kleinen Schrift „Die Höhlen zu Bermatingen bei Salem. Zufluchtsstätte verfolgter Christen zur Feier der Gebräuche und Geheimnisse ihrer Religion. Das höchste christliche Alterthum in Deutschland" (Engen 1842) herausgab. Die Höhlen befinden sich in weichem Molassestein. In ihrer Nähe ist der *Schloßberg* oder *-bühl*, auch *Heidenbühl* genannt. Dort stand früher eine Burg. Um 1870 noch sah man dort in der Molasse einen Gang und nicht weit davon im Felsen eine beträchtliche Höhle [60]).

Heidenlöcher (Buggingen/Müllheim).

Die *Heidenlöcher* befanden sich an einer gegen die kalten Nord- und Ostwinde vollständig geschützten Stelle der tief eingeschnittenen Straße zwischen Dorf und Straßengabelung Laufen—Britzingen. Noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren die mit Steinplatten aus den nahen Britzinger Steinbrüchen überdeckten Höhlen deutlich zu erkennen. Sie sind jetzt spurlos verschwunden [60a]).

[56]) Die Ortenau 16, 1929, S. 347 f.
[57]) *Künzig*, Schwarzwaldsagen S. 264. — Vgl. H. *Hansjakob*, Schneeballen, 1. Reihe. Heidelberg 1892, S. 72. — *Wagner*, Fundstätten 1, S. 245 f. — Bad. Fundberichte 13, 1937, S. 26.
[58]) Bad. Fundberichte 2, 1929, S. 51 f.
[59]) *Haager*, aaO., (siehe Anmerkung 17), S. 68. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 1, S. 72. — *Krieger* 1, Sp. 125.
[60]) *Haager*, aaO., S. 79 ff. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 1, S. 73.
[60a]) Materialien des Bad. Flurnamenarchivs (in der Bad. Landesstelle für Volkskunde, Freiburg i. Br.).

Heidenlöcher (Ehrenstetten/Freiburg).

Heidenlöcher hießen Felsenhöhlen am Ölberg bei Ehrenstetten [61]).

Heidenlöcher (Goldbach/Überlingen).

Diesen Namen führen Höhlen zwischen Goldbach und Sipplingen, die sich in der gegen den See und die dazwischen liegende Straße steil abfallenden weichen Molassefelswand befinden und in ihrem Bestand bedroht sind [62]). Nach einer älteren Beschreibung [63]) zerfielen die *Heidenlöcher* in zwei Abteilungen, in die vordere östliche und die hintere westliche, von denen jede in einer endlosen Reihe von Gemächern, Stuben, Kammern, Küche und Keller durch Gänge und Treppen zusammenhing. *Scheffel* hat in seinem Roman „Ekkehard" (Kapitel „Der Alte in der Heidenhöhle") diesen Heidenlöchern ein literarisches Denkmal gesetzt.

Heidenlöcher (Handschuhsheim/Heidelberg).

Allerheyligenberg ... do findt man wunderbarlich alt heidnisch gemurte löcher un gefencknus 1548. — die Heydenlöcher ... drey oben auff dem Berg, eins hie vornen an der kleinen Kirchen, zu allen Heiligen genannt..., die andern zwey löcher stehen hinden an S. Michelskirch, ein ist oben runt, das andere viereckt 1609 [64]).

Insgesamt sind drei *Heidenlöcher* auf dem Heiligen Berg bei Heidelberg bekannt: zwei im Bereich der Klosterruine auf der Kuppe des Berges und das eigentliche Heidenloch unweit des heutigen Aussichtsturmes auf der vorderen Kuppe. Die Ausgrabung der *Heidenloch* genannten Anlage in den Jahren 1936/38 ergab einen römerzeitlichen (oder vorgeschichtlichen) Brunnen [65]). Volkstümliche Überlieferungen, die in die Schatzsage weisen, ranken sich um die Heidenlöcher. So soll eine Gans, die man in eines der Löcher im Bereich der Kirche hineingelassen habe, beim Kloster Neuburg wieder herausgekommen sein. Auch das eigentliche *Heidenloch* beim Aussichtsturm soll bis zum Neckar reichen. Ein „Jakobs Bruder" soll sich zweimal hinabgelassen haben und in ein riesiges Gemach gekommen sein, in dem an zwei gegenüberliegenden Wänden je eine große eisenbeschlagene Kiste gestanden haben soll. Auf jeder lag ein schwarzer „rauher" Hund, der mit einer schweren Eisenkette auf die Kiste gebunden war.

Heidenloch (Heidelberg).

Ich besuchte daselbst (bei dem Wolfsbrunnen) die Höhle, worinnen die sybillische Wahrsagerin Jetta gewohnet haben soll. Wir gingen zu derselben mit brennenden Fackeln durch einen langen, unterirdischen Gang 1662. — Wegen des waldts ahn dem wolff hauß ... von dem alten Caspar, welcher in dem Bayer. Krieg (30jähriger Krieg) alß wirth auf dem Wolffs Hauß gewohnet, gehöret, daß an dem Heyden loch ein stück weges des gemeinen weges, welcher gleich daran abbricht, stehen Merckzeichen ... 1718 [66]).

Am Eck des vermutlichen Wolfskreiserhauses auf dem Grundstück Freudenberg-Schlierbacher Wolfsbrunnenweg 82 war das *Heidenloch*, der Höhlenausgang, von dem sich ein unterirdischer Gang zum Schloß hingezogen haben soll. Wahrscheinlich ging eine Abzweigung zu den Schlierbacher Mühlen [66a]).

[61]) Schauinsland 13, 1886, S. 37.
[62]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 75. — *Krieger* 1, Sp. 730.
[63]) *Haager*, aaO., S. 65 ff.
[64]) F. *Frey*, Die Flurnamen von Handschuhsheim. Heidelberg 1944, S. 39.
[65]) Bad. Fundberichte 16, 1940, S. 42—94, bes. S. 57—63 (Ausgrabungsergebnisse).
[66]) H. *Derwein*, Die Flurnamen von Heidelberg. Heidelberg 1940, S. 152 f.
[66a]) siehe 66.

Heideloch (Hindelwangen/Stockach).

In der Nähe des *Heidelochs* südlich vom Braunenberghof wurden 1841 viele Bronzeflachäxte gefunden [67]).

Heidenlöcher (Niederwasser/Wolfach).

Diesen Namen führen „einige Höhlen in den Felsen von Niederwasser" [68]).
Heidenlöcher (Zizenhausen/Stockach), siehe *Heidenbühl*.

Heidenmatte (Schwörstadt/Säckingen).

In der Nähe der *Heidenmatte* wurden beim Ziehen eines Wasserleitungsgrabens Knochen, Scherben, Kohle und eine Bronzefibel aus römischer Zeit gefunden [69]).

Heidenmauer (Wyhlen/Lörrach).

1694 werden Äcker bei dem *Heydnischen Gemäuer* erwähnt [70]). Auf Gemarkung Wyhlen wurden die Grundmauern eines römischen Gutshofes angeschnitten [71]).

Heidenmühle (Bulgenbach/Gem. Staufen).

Die *Heidenmühle* südöstlich von Bulgenbach im Metmatal soll ihren Namen deshalb haben, weil dort noch nach Einführung des Christentums Heiden den Götzen opferten. Als sie von dort vertrieben wurden, sollen sie aus Rache das Dorf Brenden angezündet haben [72]).

Heidenrain (Reichenbach/Karlsruhe).

Im Gemeindewald *Heidenrain* südlich von Reichenbach wurden 1903 die Reste eines römischen Gebäudes gefunden [73]).

Heidenschanze (Altenburg/Waldshut).

Unmittelbar östlich des Dorfes Altenburg zieht vom steilen Rheinufer zu dem minder steilen seiner Schlinge fast von Norden nach Süden ein die Landzunge abschließender, beträchtlicher, künstlich aufgeworfener Erdwall, die *Heiden-*, auch *Römerschanze* genannt, hin, 820 Meter lang, 3 bis 5 Meter hoch, mit 16 Meter Sohlbreite, oben noch 7 bis 8 Meter breit. Er ist aus größeren und kleineren Stücken Jurakalk und aus Erde gebildet. Noch bis Anfang des 19. Jahrhunderts hatte er ziemlich seine alte Gestalt bewahrt und war mit Wald und Gesträuch bewachsen gewesen. Seither ist er durch Einschnitte und durch Kiesgruben und durch die Tätigkeit des Pflugs teil abgerundet, teils ganz abgetragen. Der Ursprung ist wohl in römische Zeit zu setzen. Bei Altenburg wurden auch Funde aus römischer Zeit gemacht. Mit der Heidenschanze verbindet sich die Sage von einer großen Schlacht, die hier geschlagen wurde [74]).

Heidenschlag (Rappenau/Sinsheim).

Im *Heidenschlag* nordwestlich Rappenau befindet sich eine ansehnliche Gruppe von Grabhügeln [75]).

[67]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 54.
[68]) *Krieger* 1, Sp. 902.
[69]) Bad. Fundberichte 13, 1937, S. 20.
[70]) ZGO 41, 1887, S. 480.
[71]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 162. — Bad. Fundberichte 16, 1940, S. 25. — *Krieger* 2, Sp. 1524.
[72]) *Künzig*, Schwarzwaldsagen S. 265. — *Krieger* 1, Sp. 902.
[73]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 71 f.
[74]) Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut S. 117 f. — *Wagner*, Fundstätten 1, S. 128.
[75]) *Wagner*, Fundstätten 2, S. 346 ff.

Heidenschloß (zwischen Biezighofen und Sölden/Freiburg).

Volkstümliche Benennung für das *Bürgle* oder die Ruine Scherzingen [76]). Die Sage erzählt, daß zwei Männer, die spät abends in die Nähe des *Heidenschlosses* kamen, einen Fuchs erblickten. Einer von ihnen wollte auf das Tier schießen, doch verschwand der Fuchs plötzlich vor ihren Blicken. Als die Männer zum Bürgle kamen, sahen sie plötzlich viele Füchse in allen Farben, so daß die beiden voller Angst die Flucht ergriffen [77]). Im ausgehenden 19. Jahrhundert war dort ein noch ziemlich gut erkennbarer Wall mit Felsstücken und Steingeröll [78]).

Heidenschloß (Geißlingen/Waldshut).

Bei dem Heidegger Hof westlich von Geißlingen waren noch Ende des 18. Jahrhunderts die Trümmer eines römischen Gebäudes, des sog. *Heidenschlosses* oder *Heidenschlößchens*, bekannt, über denen 1795 ein Bauernhaus erbaut wurde [79]).

Heidenschloß (Höchenschwand/Waldshut).

Östlich von Höchenschwand, an der Schwarza, ist das *Heidenschloß*. Dort sollen nach der Sage Heiden gehaust haben [79a]).

Heidenschloß (Orsingen/Stockach).

Kolb [79b]) erwähnt das *Heidenschlößle*, „Ruinen einer alten Ritterburg in der Landgrafschaft Nellenburg, zwischen Orsingen und Wahlwies". Nach der Sage soll im Heidenschlößchen ein Schatz vergraben sein, den einst der Mesner und einige Männer heben wollten. Einer der Männer habe mit dem Spaten den Deckel der Kiste gehoben, worauf ein goldenes Kegelspiel zum Vorschein kam. Doch sprach einer der Schatzgräber, als er die Kegel sah, so daß die Kerze erlosch und der Schatz verschwand [80]).

Heidenschloß (St. Peter/Freiburg).

Auf diesen am Zweribach auf Gemarkung St. Peter gelegenen Hof *Heidenschloß* scheint *Poinsignon* [81]) den „terminus dictus zem *Burgstal*" von 1111 im Rotulus Sanpetrinus zu verlegen. Mit Unrecht. Wenn man den im Rot. Sanpetr. beschriebenen Grenzzug verfolgt, ersieht man, daß jenes Burgstall im Tal der Wildgutach selbst oberhalb der Mündung des Zweribachs, vielleicht etwa in der Gegend des heutigen Dreistegen zu suchen ist [81a]).

Heidenschloß (Steinach i. K./Wolfach).

Felsblöcke auf dem Artenberg heißen im Volksmund *Heideschlößle*. Es sind hohe, verwitterte Quader und einzelne Felstrümmer. An die Örtlichkeit knüpft sich folgende Sage: Oben auf dem Marterberg liegt das *Heideschlößle*. Da haben noch in der Christenzeit Heiden gehaust. Die haben die Christen in Fässer gesperrt, die mit Nägeln gespickt waren. Dann wurden die Fässer den Berg hinuntergerollt und so die Christen zu Tode gemartert [82]).

[76]) ZGO 41, 1887, S. 464. — *Krieger* 2, Sp. 835.
[77]) Schauinsland 12, 1885, S. 47 f. mit weiteren Sagenbeispielen.
[78]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 220.
[79]) K. *Schuhmacher*, Siedelungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande 2. Bd., S. 197 f. — *Wagner*, Fundstätten 1, S. 133 f.
[79a]) *Krieger* 1, Sp. 902.
[79b]) J. B. *Kolb*, Historisch-statistisch-topographisches Wörterbuch von dem Großherzogthum Baden, Karlsruhe 1813—1816, 2. Bd., S. 51.
[80]) Diese Ztschr. 2, 1957, S. 73.
[81]) ZGO 41, 1887, S. 475 f. — *Krieger* 1, Sp. 902.
[81a]) siehe 81.
[82]) O. A. *Müller*, Die Flurnamen von Steinach im Kinzigtal S. 64, 77. — Vgl. Bad. Fundberichte 13, 1937, S. 27.

Heidenschmiede (Wieladingen/Säckingen).

Heidenschmiede heißt ein Platz bei dem römischen Turm zu Wieladingen. In Verbindung damit steht die Sage, daß die römischen Türme am Landhag im südlichen Schwarzwald durch unterirdische Gänge zusammenhängen. Man zeigt noch Höhlen [83]).

Heidenstadt

Auf dem *Schwarzenbruch* liegt ein Gewann, das den Namen *Kirchhof* führt. Hier soll einst die Stadt *Benau* gestanden haben. Etwa eine Stunde weiter nördlich, nahe beim Wildsee, liegt ein ödes, mit Gestrüpp bewachsenes Gewann *Heidenstadt*. Trotzdem nun ein langer, hoher Gebirgsrücken diese beiden Gewanne trennt, erzählt man von einem großen See, der sie untereinander verbunden haben soll [84]).

Heidenstein (Niederschwörstadt/Säckingen).

Die von G. *Kraft* [85]) durchgeführten Grabungen am *Heidenstein* bei Niederschwörstadt führten zu dem Ergebnis, daß es sich dabei um eine große megalithische Grabanlage aus der Übergangszeit vom Neolithikum zur Bronzezeit handelt. H. *Schreiber* hat den Stein unter dem Namen *Heidentempel* im „Taschenbuch für Geschichte und Altertum in Süddeutschland", 4, 1844, S. 262, beschrieben. Ihm wurde von alten Leuten erzählt, der *Heidenstein* sei ursprünglich ein kleines Gelaß von vier großen, im Quadrat angeordneten Steinplatten gewesen, die mit einer großen roten Sandsteinplatte abgedeckt waren. Heute ist von dem Heidenstein nur noch eine große Steintafel mit einem ovalen Loch, dem sog. Seelenloch, vorhanden. Nach der Volksüberlieferung haben am Heidenstein schon öfters Schatzgräber gehaust. Dafür spricht die Auffindung eines modernen eisernen Bratenschäufelchens 90 cm tief im Boden.

Heidenstein (Nußbach/Villingen).

In einer Urkunde vom 7. Januar 1468 [86]), die die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen der Herrschaft Fürstenberg und der Stadt Villingen zum Inhalt hat, wurde auch der Jagdbezirk festgelegt, in dem die Villinger jagen durften. Dieser Jagdbezirk berührte den *Heidnischen steyn* bei Nußbach, die Grenzmarke der Landgrafschaft Baar. Diesen Stein hat Abt Georg *Gaisser* öfters besucht. In seinen Tagebüchern [87]) schreibt er unterm 4. Mai 1628: „... processimus usque ad acervum ingentium lapidum, quem vulgo den haidnischen Stein nominant. Narrabant annosi rustici, operâ ethnicarum puellarum olim aggestum. Locus est altissimus, unde patentissimus in Alemanniam prospectus aperitur. Utrinque ad jactum lapidis fonticuli prorumpunt, quorum unus ante ortum in Danubium procurrit, Rorbach dictus, alter versus vallem Nusbach tendit, das Heydenbächlin appellatus", und am 8. Mai 1635: „Ego assumptis Joa. Jacobo Haynemann et Joa. Hugone ad rudera templi s. Wendelini abeo atque eodem sicuti et acervo ingentium lapidum, quem incolae den heydnischen Stein vocant, bene perlustrato, domum satis lassus reveni".

[83]) ZGO 12, 1859, S. 386. — *Krieger* 2, Sp. 1441.
[84]) *Künzig*, Schwarzwaldsagen S. 161.
[85]) Bad. Fundberichte 1, 1927, S. 225—242. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 1, S. 125. — *Krieger* 2, Sp. 963.
[86]) Fürstenbergisches Urkundenbuch 3. Bd., Nr. 544.
[87]) F. J. *Mone*, Quellensammlung der bad. Landesgeschichte. Karlsruhe 1854, 2. Bd., S. 177, 329.

Diesen Stein hat *Martini* [88]) besucht; er fand nur einen großen, etwa 12' hohen und 9' breiten, mit einem alten, 3' hohen eisernen Kreuz belegten Felsen. Dieser Heidenstein ist mit dem von Gaisser beschriebenen Heidenstein nicht identisch. Es handelt sich um einen Pyramidenstein beim Griesgetbauernhof. Das Kreuz soll ein Schmied aus Nußbach auf dem Stein angebracht haben. Die Volksüberlieferung erzählt, daß an dieser Stelle Soldaten aus dem Dreißigjährigen Krieg oder aus späterer Zeit begraben liegen [89]).

Heidenstein (Orschweier/Lahr).

Nach einer Notiz von 1859 soll sich im dortigen Gemeindewald ein „alter Stein mit einem ausgehauenen Kopf", im Volk unter dem Namen *Heidenstein* bekannt, befunden haben. Näheres darüber ist nicht bekannt [90]).

Heidentor (Aichen/Waldshut).

Nordwestlich vom Ort, bei der Witznauer Mühle auf dem Berauer Horn befindet sich ein mächtiger Erdwall, Aufwurf von Geröll und Steinen, mit dreifachem Graben im Rücken, das sog. *Heidentor* [91]).

Heidentritt (Strittmatt/Säckingen).

Der *Heidentritt* ist ein oben etwas ausgehöhlter Felsblock nördlich von Strittmatt bei Hartschwand. Wie der erste Heide in dieser Gegend getauft wurde, soll er auf dem Heidentritt mit dem rechten Bein niedergekniet sein [92]).

Heidenturm (Durlach/Karlsruhe).

Der Rest der Burg auf dem Durlacher Turmberg heißt *Heidenturm*. Er geht so tief in den Boden hinab, als er daraus hervorragt [93]).

Heidenturm (Jestetten/Waldshut).

Neben dem Haus des Arztes Schuhmacher stand ehemals der *Heidenturm* [94]).

Heidenwuhr (zischen Willaringen und Bergalingen/Säckingen).

Beim *Heidenwuhr* wurden Funde aus der mittleren Steinzeit gemacht [95]).

Abgekürzt aufgeführte Schriften:

Krieger = Albert *Krieger*, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. 2 Bde. 2. Aufl. Heidelberg 1904 f.

Mone, Urgeschichte = F. J. *Mone*, Urgeschichte des bad. Landes bis zu Ende des 7. Jahrhunderts. 1. Bd. Karlsruhe 1845.

Wagner, Fundstätten = Ernst *Wagner*, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. 2 Bde. Tübingen 1908 u. 1911.

ZGO = Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.

[88]) Die Kunstdenkmäler des Kreises Villingen S. 86.
[89]) Vgl. den Aufsatz „Die drei Heidensteine beim Triberger Galgen" in der „Oberländer Chronik" (Beilage des „Südkurier", Konstanz) vom 22. Mai 1953.
[90]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 213.
[91]) *Wagner*, Fundstätten 1, S. 117. — *Krieger* 1, Sp. 148; 2, Sp. 1493. — Vgl. Schriften der Altertums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen 2, 1849, S. 229 f.
[92]) *Künzig*, Schwarzwaldsagen S. 338.
[93]) Ebd., S. 279. — Vgl. *Wagner*, Fundstätten 2, S. 86.
[94]) Die Kunstdenkmäler des Kreises Waldshut S. 131.
[95]) Bad. Fundberichte 13, 1937, S. 34.